

HOCHTAUNUS · MAIN-TAUNUS · WETTERAU · MAIN-KINZIG



Am dünnen Seil: Erst das Training macht den Kletterer zum Industriekletterer

Fotos Rainer Wohlfahrt

Männer hängen in den Seilen

Industriekletterer arbeiten in Höhen, in denen einem schwindelig werden kann. An einer Burgruine in Bad Soden-Salmünster werden sie ausgebildet.

Von Barbara Hofmann

BAD SODEN-SALMÜNSTER. Die tolle Aussicht an diesem sonnigen Wintertag über die schneebedeckte Stadt und das Kinzigtal ist ihnen völlig egal. Kaum sind sie oben auf der Aussichtsplattform angekommen, klettern sie über die Brüstung und verschwinden in der Tiefe, um erneut mit etwa 15 Kilo Ausrüstung am Körper die vielen Treppen der zwanzig Meter hohen Burgruine Stolzenberg zu erklimmen und sich wieder abzuseilen. Von den niedrigen Temperaturen und dem eisigen Nordwind merken die neun Männer in ihren dicken Klammotten und den knöchel hohen Schuhen nichts, das Training treibt ihnen den Schweiß auf die Stirn.

Bereits seit dem frühen Morgen hängen die Teilnehmer der Ausbildung zum Höhenarbeiter, den Deutschlands erste Berufskletterschule in der Kurstadt anbietet, in den Seilen, hantieren mit Bandschnüren, Reepschnüren, Seilklemmen, Abseilgerät und Umlenkrollen. Henry Salwemer ist aus Coburg nach Bad Soden-Salmünster gekommen, um sich in Manuel Marburgers Berufskletterschule ausbilden zu lassen. Der arbeitslose Stuntman setzt alles auf die Ausbildung in schwindelnder Höhe. Nach den insgesamt drei Lehrgängen, die ihn zum aufsichtführenden Höhenarbeiter qualifizieren, lässt er sich noch zum Schweißer umschulen und hofft mit dieser Kombination wieder einen neuen Arbeitsplatz zu finden. „Ich habe Spaß am Arbeiten unter extremen Bedingungen“, sagt der 42 Jahre alte Mann, bevor er sich über die gemauerte Brüstung schwingt und außen am Turm der Burgruine auf seinem Sitzbrett in den Seilen hängt. Johannes Stiels aus Dortmund ist

Demnig verlegt weitere „Stolpersteine“

JJO. BUTZBACH/KARBEN/BAD VILBEL. In Butzbach sowie in Karben-Burg-Gräfenrode und Okarben hat der Kölner Künstler Gunter Demnig in den vergangenen Tagen weitere 30 „Stolpersteine“ gegen das Vergessen in Bürgersteige eingesetzt, um damit an Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern. In Butzbach wurden die ersten Gedenksteine an der Griedeler Straße gesetzt, nachdem das Stadtparlament im März vorigen Jahres auf Antrag der Grünen eine Beteiligung an der Aktion beschlossen hatte. In Butzbach und den Stadtteilen sollen in den nächsten Monaten mehr als 100 „Stolpersteine“ verlegt werden.

Nach Karben waren am Wochenende zwei Frauen extra aus Frankreich gereist, um die Verlegung von „Stolpersteinen“ für ihre Großtante Bella Grünwald und deren Sohn Hans vor dem Haus Großgasse 1 in Okarben mitzuerleben. Bella Grünwald nahm sich 1935 nach brutalen Verhören durch die Nationalsozialisten aus Verzweiflung das Leben. Ihr Sohn wurde sechs Jahre später im Getto Minsk ermordet.

Weitere Gedenksteine wird Demnig morgen von 14 Uhr an in Bad Vilbel an der Homburger und der Frankfurter Straße verlegen. Informationen unter www.stolpersteine-in-karben.de, bei Irma Mattner und Hartmut Polzer unter 060 39/46 94 95, dem Butzbacher Museumsleiter Dieter Wolf unter 060 33/99 52 46 sowie bei Claus-Günther Kunzmann unter 061 01/55 93 10.

ebenfalls von der Arbeit in der Höhe fasziniert. Der 23 Jahre alte Rolladen- und Jalousienbauer plant, sich nach der Ausbildung zum Höhenarbeiter selbstständig zu machen.

Die Spaziergänger, die an diesem Vormittag an der Burgruine vorbeikommen, nehmen kaum Notiz von der Gruppe. Sie haben sich anscheinend an den Anblick von Menschen gewöhnt, die außen an der Burgmauer hängen und sich abseilen. Manuel Marburger, der seit 1997 mit seiner Kletter-Spezial-Einheit an Hochhäusern, auf Kirchtürmen, in Schächten, auf Kraftwerkstürmen und Windkraftanlagen arbeitet, darf das Gemäuer als Trainingsgelände nutzen. Hier zeigt Kursleiter Kai Langer den künftigen Höhenarbeitern, wie sie Seilstrecken aufbauen, übt mit ihnen die Aufstiegs- und Abseiltechnik mit einem Abseilgerät, die Verwendung des Arbeitssitzes und verschiedene Rettungsvarianten für den Ernstfall.

An den Vortagen haben sie bereits die Theorie gepaukt, Material-, Seil- und Knotenkunde, die Auswahl von Anschlagpunkten, von denen jeder eine Tonne halten muss, Sicherung und Rettung. Nach einer gründlichen ärztlichen Untersuchung folgte der Klettertag in der Halle, bevor im Freien an der Burgruine trainiert wird. Höhenarbeiter müssen körperlich fit sein. „Wir laufen auch in achtzig Metern Höhe über Stahlträger“, sagt Marburger. Der Fünfunddreißigjährige ist davon überzeugt, dass sich auch ängstliche Naturen an die Höhe gewöhnen können. Man hänge ja nicht wie am Berg an einem schwindeligen Haken, sondern sitze sicher im Seil.

Allerdings könne man nicht einen einwöchigen Kurs besuchen und dann alleine am Hochhaus arbeiten, sagt Manuel Marburger. Nur Teams aus zwei Leuten, von denen einer als aufsichtführender Höhenarbeiter qualifiziert ist, dürfen gemeinsam an Seilen hängend arbeiten. Kleinere Verletzungen etwa, die mit sicherem Boden unter den Füßen leicht zu verzärteln sind, können nach einem langen Arbeitstag in 150 Meter Höhe bei Kälte und Regen



Am Haken: Sicherheit geht beim Klettern immer vor.

Fusion der Förderschulen

Ehemalige Kaserne in Hanau-Wolfgang als neuer Standort vorgesehen

LU. HANAU. Die beiden Hanauer Förderschulen besuchen die Pedro-Jung-Schule in der Innenstadt und Schule am Brunnen im Stadtteil Großauheim sollen zusammengelegt werden. Mit diesem Beschluss, dem die Stadtverordneten noch zustimmen müssen, läutet der Magistrat nicht nur das Ende einer rund ein Jahrzehnt währenden Debatte über die Zukunft der beiden Schulen ein, sondern auch die Umnutzung der frei gewordenen Kasernenflächen in Wolfgang. Beide Förderschulen sind nach den Worten von Schuldezernent Ralf-Rainer Piesold (FDP) baulich, sowohl was die Raumkapazitäten als auch die Bausubstanz betrifft, in einem denkbar schlechten Zustand. Erweiterungen seien nicht wirtschaftlich, auch fehle es an Fläche.

Mit Beginn des Schuljahrs 2010/2011 sollen sich die Schulen nun zu einem Förderzentrum mit Ganztagsangebot in der Elementary-School auf dem Gelände der früheren Old-Argonner-Kasere zusammenschließen. Anders als zunächst geplant, werden sie nicht eigenständig unter einem Dach fortbestehen, sondern nach dem Wunsch der Schulleitungen und des Schulrats zu einer Einheit werden.

In der Schule am Brunnen werden derzeit 91 Schüler mit starken Lernschwierigkeiten unterrichtet, drei der neun Klassenräume und zwei Fachräume sind in eine benachbarte Schule ausgelagert. 207 Jungen und Mädchen mit schweren körperli-

chen Beeinträchtigungen oder Lernbehinderungen besuchen die Pedro-Jung-Schule. Ihnen stehen 20 Klassenräume und fünf Fachräume sowie eine Turnhalle zur Verfügung. Die einstige amerikanische Schule umfasst 36 Klassenräume, zwei Fachräume, eine Mensa, einen Sportplatz, eine Turnhalle sowie Spielplätze.

Mit gut 300 Schülern sei die Obergrenze für eine Förderschule allerdings erreicht, meinte Piesold gestern. Ziel sei es, so vielen Kindern wie möglich den Besuch einer Regelschule zu ermöglichen. Dafür werde ein Konzept mit den Förderschulen, den Regelschulen, dem Schulamt und der Stadt als Schulträger erarbeitet. Der Dezernent ist daher optimistisch, dass die künftige Schülerzahl nicht mehr als 275 betragen wird. In die Umgestaltung der Schule und den Neubau einer Schulsporthalle sollen knapp zehn Millionen Euro fließen. Die Summe steht noch nicht genau fest, weil die Stadt das Anwesen noch von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben abkaufen muss.

Für den Kauf der Immobilie sind zunächst drei Millionen Euro im städtischen Haushalt 2009 eingestellt. Die beiden jetzigen Schulstandorte werden aufgegeben. Die Pedro-Jung-Schule grenzt an den heutigen Standort der Hauptfeuerwache der Hanauer Feuerwehr, die in der ehemaligen Hutier-Kaserne im Lamboygebiet neu gebaut wird. Dadurch wird ein großes in-

nerstädtisches Areal frei, über dessen künftige Verwendung diskutiert wird. Oberbürgermeister Claus Kaminsky (SPD) möchte dort unter anderem ein Familienzentrum unterbringen.

Die schnelle Zusammenlegung der beiden Förderschulen ermöglicht das hessische Sonderinvestitionsprogramm „Schul- und Hochschulbau“, aus dem dafür 6,6 Millionen Euro verwendet werden sollen. Die gestern vom Magistrat vorgelegte Prioritätenliste sieht außerdem unter anderem die Neustrukturierung der Naturwissenschaften an der Hohen Landesschule, den Neubau einer Bibliothek und einer Mensa an der Karl-Rehbein-Schule, der Einrichtung einer Mensa in bestehenden Räumen der Otto-Hahn-Schule sowie den Neubau einer Schulsporthalle an der Pestalozzische vor. Neben Neu- und Umbaumaßnahmen, die ohnehin erforderlich waren und nun vorgezogen werden, sowie mit Arbeiten zur Verringerung des Energieverbrauchs sollen die Gelder aus dem Konjunkturprogramm vornehmlich verbraucht werden. Beantragt hatte die Stadt 26 720 000 Euro aus dem Programm. Das sind gut sechs Millionen Euro weniger, als gestern vom Ministerium bekanntgegeben wurde. Da alle Projekte auch rechtzeitig geplant werden müssten, habe man vorsorglich den Antrag umfangreicher gestellt, so Kaminsky, weil der Anspruch auch höher hätte ausfallen können.

„Wir müssen innerhalb von 15 Minuten am Boden sein“, sagt Marburger. Daher sind die Rettungstechniken, die auch später immer wieder geübt werden müssen, wesentlicher Teil der Ausbildung. Höhenarbeiter oder Industriekletterer erreichen ohne Gerüste oder Hebebühnen schwer erreichbare Stellen in der Höhe, aber auch in der Tiefe. Sie seilen sich zu ihrem jeweiligen Arbeitsplatz ab und erledigen dort die nötigen handwerklichen Arbeiten. Ursprünglich kommt der Beruf aus der ehemaligen DDR, wo aus Mangel an Gerüsten häufig seilunterstützt gearbeitet wurde. Marburger und seine Mitarbeiter der Kletter-Spezial-Einheit haben alle eine abgeschlossene Berufsausbildung, beispielsweise als Dachdecker, Maler oder Fensterbauer, und sind zusätzlich zertifizierte Höhenarbeiter des Fach- und Interessenverbandes für seilunterstützte Arbeitstechniken. Marburger, der Chef der Kletter-Spezial-Einheit und der Berufskletterschule, ist Energieelektroniker und Rettungsassistent.

Rund sechzig Prozent ihrer Einsätze erledigen die Kletterer unentgeltlich für die Öffentlichkeit nachts und an Wochenenden. Da reinigen sie Deckenscheiben, erledigen Maler- und Lackierarbeiten, tauschen Scheiben aus, montieren Beleuchtungsrahmen oder reparieren Markisen. Viele Frankfurter waren jedoch Zeugen eines ihrer spektakulärsten Einsätze. Marburger und sein Team verwandelten die Fassaden von acht Hochhäusern zur Fußballweltmeisterschaft 2006 in die Skyarena. Dabei brachten sie 11 000 Quadratmeter Spezialfolie als Projektionsfläche an den Fassaden an. Auch auf der größten Baustelle Europas, dem RWE Kraftwerk Neurath, sind die Kletterer aus dem Kinzigtal vertreten. Und kürzlich kam eine Anfrage aus Dubai. Marburger hat sich die Freude an seinem ungewöhnlichen Beruf bewahrt. Wenn er nachts an der Fassade eines Hochhauses in der Mainzer Landstraße arbeitet, dann genießt er auch den Blick auf die erleuchtete Skyline. „Das macht mich immer wieder glücklich.“

So wurde zum Beispiel der Stellenplan um 100 000 Euro gekürzt. Falls ein Mitarbeiter wegen Krankheit länger ausfällt, soll die Rathauschefin nach dem Willen der vier Fraktionen keinen Vertreter einstellen. Die übrigen Beamten sollen die Arbeit miterledigen. Die Ausgaben für die Unterhaltung der Straßen wurden um 50 000 Euro reduziert. Damit lassen sich nach Ansicht der Fraktionen Schäden, etwa Schlaglöcher, reparieren. Auf eine Grunderneuerung der Straßen müsse aber verzichtet werden.

Munck reagierte enttäuscht auf die Streichungen. Sie warf den vier Fraktionen vor, sich dem Gespräch mit ihr zu verweigern. Es heiße nur „Streichen und Punkt“. Die Bürgermeisterin sieht es zwar als Aufgabe der Fraktionen, Kürzungsvorschläge zu machen, gleichzeitig möchte sie aber in die Entscheidungen eingebunden werden. Auch Munck ist der Überzeugung, dass es nicht mit Defiziten wie im letzten und diesem Jahr weitergehen könne. Sie wünscht sich aber, dass die Fraktionen mit ihr gemeinsam einen Weg suchen, den Haushalt auszugleichen. Bisher begegneten ihr die Stadtverordneten der vier Fraktionen aber mit Misstrauen. So hätten diese die Personalausgaben gekürzt, weil die Stadtverordneten ihr als Rathauschefin unterstellten, sie gehe nicht sparsam mit dem Geld um.

Die vier Fraktionen CDU, SPD, FDP und Grüne Alternative Liste (GAL) hatten im Etatentwurf von Bürgermeisterin Angelika Munck (Freie Wähler) die Ausgaben zusammengestrichen. Munck hatte im November den Stadtverordneten einen Haushaltsplan mit einem Defizit von 2,1 Millionen Euro vorgelegt. Die Bürgermeisterin hatte den Fehlbetrag mit einem Einbruch bei der Gewerbesteuer begründet. Ohne diesen Einbruch hätte sie eine Chance gehabt, einen ausgeglichenen Etat vorzulegen, sagte Munck. Die vier Fraktionen von CDU, SPD, FDP und GAL entschlossen sich daraufhin, bei den Ausgaben rund 750 000 Euro zu streichen. Diese Änderungen wurden während der Ausschussberatungen in den Haushaltsplan eingefügt und nun beschlossen.

Die vier Fraktionen CDU, SPD, FDP und Grüne Alternative Liste (GAL) hatten im Etatentwurf von Bürgermeisterin Angelika Munck (Freie Wähler) die Ausgaben zusammengestrichen. Munck hatte im November den Stadtverordneten einen Haushaltsplan mit einem Defizit von 2,1 Millionen Euro vorgelegt. Die Bürgermeisterin hatte den Fehlbetrag mit einem Einbruch bei der Gewerbesteuer begründet. Ohne diesen Einbruch hätte sie eine Chance gehabt, einen ausgeglichenen Etat vorzulegen, sagte Munck. Die vier Fraktionen von CDU, SPD, FDP und GAL entschlossen sich daraufhin, bei den Ausgaben rund 750 000 Euro zu streichen. Diese Änderungen wurden während der Ausschussberatungen in den Haushaltsplan eingefügt und nun beschlossen.

lu. MAIN-KINZIG-KREIS. Den mit 4500 Euro dotierten Ehrenamtspreis des Main-Kinzig-Kreises hat Landrat Erich Pipa (SPD) an vier Preisträger vergeben. Die Hanauerin Sigrud Lipsky erhielt die Auszeichnung für ihr Engagement bei der Hausaufgabenhilfe im Stadtteil Lamboy. Als die jetzt 66 Jahre alte Preisträgerin im Jahr 2001 aus dem Arbeitsleben ausschied, suchte sie eine neue Aufgabe und fand diese über die Freiwilligenagentur Hanau bei der Hausaufgabenhilfegruppe Kreuzkirche im Lamboyviertel. Im November 2001 wurde das Stadtbüro West eröffnet. Unter der Trägerschaft der Stadt Hanau und der evangelischen Kirche erfolgte die Gründung einer eigenen Hausaufgabenhilfegruppe in der Weststadt. Anfangs war Sigrud Lipsky dort allein tätig, inzwischen unterstützen 28 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer montags bis donnerstags zwischen 12 und 16 Uhr meist Kinder ausländischer Herkunft bei den Hausaufgaben.

Auch zwei weitere Preisträger kommen aus Hanau. Jutta Straub (SPD), Vorsitzende des Sozialausschusses, würdigte Dragomir Markovic und Knut Witt für ihr vorbildliches ehrenamtliches Engagement bei der Turngemeinde Hanau. Markovic ist seit 1970 Mitglied der Turngemeinde. Nach seinem Einsatz als Jugendwart ist er seit 1984 Fachübungsleiter für Ju-Jutsu. 1992 gründete er eine Ju-Jutsu-

Defizit von mehr als einer Million

Etat für 2009: Fraktionen streichen Ausgaben zusammen

So wurde zum Beispiel der Stellenplan um 100 000 Euro gekürzt. Falls ein Mitarbeiter wegen Krankheit länger ausfällt, soll die Rathauschefin nach dem Willen der vier Fraktionen keinen Vertreter einstellen. Die übrigen Beamten sollen die Arbeit miterledigen. Die Ausgaben für die Unterhaltung der Straßen wurden um 50 000 Euro reduziert. Damit lassen sich nach Ansicht der Fraktionen Schäden, etwa Schlaglöcher, reparieren. Auf eine Grunderneuerung der Straßen müsse aber verzichtet werden.

Munck reagierte enttäuscht auf die Streichungen. Sie warf den vier Fraktionen vor, sich dem Gespräch mit ihr zu verweigern. Es heiße nur „Streichen und Punkt“. Die Bürgermeisterin sieht es zwar als Aufgabe der Fraktionen, Kürzungsvorschläge zu machen, gleichzeitig möchte sie aber in die Entscheidungen eingebunden werden. Auch Munck ist der Überzeugung, dass es nicht mit Defiziten wie im letzten und diesem Jahr weitergehen könne. Sie wünscht sich aber, dass die Fraktionen mit ihr gemeinsam einen Weg suchen, den Haushalt auszugleichen. Bisher begegneten ihr die Stadtverordneten der vier Fraktionen aber mit Misstrauen. So hätten diese die Personalausgaben gekürzt, weil die Stadtverordneten ihr als Rathauschefin unterstellten, sie gehe nicht sparsam mit dem Geld um.

Einsatz für Kinder und Trauernde

Ehrenamtspreis des Kreises an vier Empfänger

lu. MAIN-KINZIG-KREIS. Den mit 4500 Euro dotierten Ehrenamtspreis des Main-Kinzig-Kreises hat Landrat Erich Pipa (SPD) an vier Preisträger vergeben. Die Hanauerin Sigrud Lipsky erhielt die Auszeichnung für ihr Engagement bei der Hausaufgabenhilfe im Stadtteil Lamboy. Als die jetzt 66 Jahre alte Preisträgerin im Jahr 2001 aus dem Arbeitsleben ausschied, suchte sie eine neue Aufgabe und fand diese über die Freiwilligenagentur Hanau bei der Hausaufgabenhilfegruppe Kreuzkirche im Lamboyviertel. Im November 2001 wurde das Stadtbüro West eröffnet. Unter der Trägerschaft der Stadt Hanau und der evangelischen Kirche erfolgte die Gründung einer eigenen Hausaufgabenhilfegruppe in der Weststadt. Anfangs war Sigrud Lipsky dort allein tätig, inzwischen unterstützen 28 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer montags bis donnerstags zwischen 12 und 16 Uhr meist Kinder ausländischer Herkunft bei den Hausaufgaben.

Auch zwei weitere Preisträger kommen aus Hanau. Jutta Straub (SPD), Vorsitzende des Sozialausschusses, würdigte Dragomir Markovic und Knut Witt für ihr vorbildliches ehrenamtliches Engagement bei der Turngemeinde Hanau. Markovic ist seit 1970 Mitglied der Turngemeinde. Nach seinem Einsatz als Jugendwart ist er seit 1984 Fachübungsleiter für Ju-Jutsu. 1992 gründete er eine Ju-Jutsu-

Mit Kultur gegen Pöbeleien

Café Portstraße mit erweitertem Jugendangebot

bie. OBERURSEL. Das Café Portstraße hat sein Angebot für Jugendliche von zwölf Jahren an erweitert. Außer von Montag bis Freitag stehen die Räume jetzt auch an jedem ersten Samstag im Monat von 14 bis 20 Uhr zur Verfügung. In der offenen Jugendeinrichtung kann man sich nach der Schule mit Freunden treffen. Es werden aber auch Angebote zum Kochen und Spielen gemacht. Seit vergangener Oktober können außerdem Mädchen jeweils montags von 18.30 Uhr an unter Anleitung von Gesangslehrerin Diana Nagel im „Hard-Chor Café“ singen. Montags und mittwochs lernt Thien Bac, wie man sich beim Tanz „Cwalk“ richtig bewegt. Für die Osterferien ist eine erlebnispädagogische Ferienfreizeit in Flessenow am Schwiner Auensee geplant. In der Zeit vom 6. bis zum 10. April sind die Jugendlichen dort in einer modernen Jugendherberge untergebracht.

Bei der Vorstellung des Programms für 2009 erinnerte Erster Stadtrat Dieter Rosentreter (FDP) daran, dass das Forum für Jugend und Kultur seit mehr als 30 Jahren ein Treffpunkt für junge Leute sei. Diesen offiziellen Namen trägt es allerdings erst seit 2002, als das ehemalige Jugendcafé umbenannt wurde. Das Forum hat eigentlich die Adresse Hohe Marktstraße 18, doch die dort einmündende Portstraße hat den Treffpunkt kurz zur „Portstraße“ werden lassen. Rosentreter setzt nach eigenen Worten auf das Team von Sabine Palinkas und Daniela Laue auch beim Bemühen, den in jüngster Zeit aufgetretenen Beschwerden aus dem Wohngebiet Camp King

über lärmende oder pöbelnde Jugendliche abzuwehren. Zusammen mit dem Ordnungsdienst würden die Mitarbeiterinnen versuchen, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und ihre Bedürfnisse zu erkunden. „Wir suchen nach Wegen der Freizeitgestaltung, ohne dass die Anwohner belästigt werden“, sagte der Sozialdezernent. Zugleich werde man gegen auswärtige Jugendliche vorgehen, die nur der Provokation wegen ins Camp King kämen.

Die Angebote der Portstraße sollen es möglichst erst gar nicht so weit kommen lassen. Sie sind inzwischen gegliedert worden: Während mit dem Café Portstraße der offene Treff für Jugendliche bezeichnet wird, finden sich die Konzerte unter der Rubrik „Musikhalle Portstraße“. Am 20. März etwa spielt die „Indiana Tea Company“, am 3. April „Luna Mesilande“ und am 15. Mai die „Kafkas“. „Bluebox Portstraße“ nennt sich das Filmprogramm. An jedem 1. Freitag im Monat öffnet das Kinderkino Zauberkegel, das Dienstags-Kino beginnt um 21 Uhr, und monatlich gibt es zudem ein Frühstückskino. Für Ende April ist ein Filmfestival mit dem Titel „Ausnahmezustand – verrückt nach Leben“ geplant. Abgerundet wird das Kulturprogramm durch die „Kunstbühne Portstraße“ für Theater und Lesungen. Am Freitag, 13. März, kommt das Improvisationstheater „Ampere“ aus Frankfurt und spielt sparsam zum Datum „Freitag der Dreizehnte – die Horror-Show“. Marieluise Ritter vom Frankfurter Figurentheater ist Ende März zu Gast. Eine Anspielung auf eine Faultierart ist im Titel ihres Stücks „Sei ein faules Ai“ versteckt.

Abstimmung über Bürgermeister mit Europawahl

höv. EPPSTEIN. Die Eppsteiner wählen am 7. Juni, dem Tag der Europawahl, einen neuen Bürgermeister. Für eine Stichwahl ist der 21. Juni vorgesehen. Das haben die Stadtverordneten beschlossen. Der bisherige Bürgermeister Ralf Wolter (CDU) ist seit Anfang dieses Monats Geschäftsführer der Bad Homburger Kur- und Kongress-GmbH. Die Geschäfte im Eppsteiner Rathaus führt

zurzeit der parteilose Erste Stadtrat Peter Reus. CDU, SPD, FDP und die Freien Wähler wünschen sich den 61 Jahre alten Reus als neuen Bürgermeister. Nach Ansicht der Fraktionen ist der Verwaltungsfachmann der Richtige, um wichtige Vorhaben weiter zu betreuen, besonders den geplanten Umzug der Stanniolfabrik und den Bau eines Altstadtzentrums auf ihrem Gelände.

Kindergruppe. Damit war die Turngemeinde Hanau einer der ersten Vereine in Deutschland, die diesen Sport für Kinder im Alter von fünf Jahren anbot.

Knut Witt begann seine sportliche Laufbahn beim Turnverein Limburg und kam 1964 nach Hanau. Hier übernahm er die Basketballabteilung. Unter seiner Leitung spielte die Mannschaft in der Ersten und später in der Zweiten Bundesliga. 1982 wurde Witt als stellvertretender technischer Leiter in den Vorstand der Turngemeinde gewählt, seit 1987 ist er technischer Leiter des Vereins.

Indem man anderen beisteht, hilft man sich selbst: Nach diesem Leitgedanken handle die Ökumenische Regenbogengruppe, meinte Pipa zu der ausgezeichneten Selbsthilfegruppe. Ihr Ziel sei es, Wege aus der Trauer von Angehörigen Verstorbener zu finden. In der Regenbogengruppe engagierten sich Christen wie Juden, den konfessionellen Grenzen werde mit Respekt und Offenheit begegnet. Es seien oft behinderte oder kranke Menschen, die auf verschiedene Weise Hilfe erfürten. Dabei werde die Gruppe von Pfarrer Werner Guthel begleitet und beauftragt. Seit ihrem Bestehen habe sich die neunköpfige Gruppe schnell von einer „Trauergruppe“ zu ehrenamtlichen Mitarbeitern der Katholischen Klinikseelsorge am Klinikum Hanau entwickelt.